Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 47 (1988)

Artikel: Dialektwörterbücher der italienischsprachigen Schweiz
Autor: Huber, Konrad
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-37116

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dialektwörterbücher der italienischsprachigen Schweiz

Es ist nicht die Absicht des Rezensenten, einen vollständigen Überblick zu geben über die Lexikographie der Dialekte in den Südtälern (obwohl auch dies ein reizvolles Thema wäre, beginnend mit dem unvergleichlichen *Vocabolario dei dialetti della città e diocesi di Como,* von P. Monti [a. 1845]). Dafür müssen wir den Leser auf die einschlägigen Bibliographien verweisen[1]. Es sind jedoch im Laufe der letzten 30 Jahre sechs neue Wörterbücher und Glossare aus diesem Gebiet erschienen, die hier dem Leser vorgestellt werden sollen.

RICCARDO TOGNINA, *Lingua e cultura della valle di Poschiavo*[2]

Wie schon der Titel anzeigt, handelt es sich nicht um ein Dialektwörterbuch im herkömmlichen Sinne (trotzdem das beigefügte Glossar über 2500 Einträge aufweist). Es ist die breit angelegte Monographie einer Talschaft, die von den Gletschern des Piz Palü hinunterreicht bis zu den Weinbergen und Tabakfeldern des Veltlins. Die Arbeit steht einerseits in der Tradition der «Wörter und Sachen» (die materielle Kultur steht durchaus im Vordergrund); anderseits ist diese Sachkultur stets eingebettet in den größeren Zusammenhang der Lebensformen der Bergbevölkerung. Es ist auch insofern kein Dialektwörterbuch, als der Verfasser nicht Linguist war (in diesem Falle zweifellos ein Vorteil). Man könnte es am ehesten definieren als Kulturmonographie mit linguistischem Einschlag. Es wird zwar ein sehr reiches Wortgut ausgebreitet, der Verfasser hat jedoch vernünftigerweise auf Etymologien verzichtet (diese hätte er sowieso aus etymologischen Wörterbüchern abschreiben müssen, sie wären ein wertloser Ballast gewesen). Zweifellos hatte sich der Verfasser an dem monumentalen Werk des Berner Pfarrers Emmanuel Friedli orientiert[3]. Wie dieses, ist das Buch Togninas nicht alphabetisch, sondern nach Sach- und Erlebnisgruppen angeordnet.

Es geht hier nicht darum, Vor- und Nachteile einer ethnographisch-deskriptiven Methode auszuspielen gegen die aus der Ethnologie übernommene Methode der

[1] ANGELICO PRATI, *I Vocabolari delle parlate italiane,* Roma 1931. J. JUD, *Index der romanischen Wörterbücher in den Bibliotheken von Zürich,* Masch.schrift, Zürich 1949. R. J. HALL Jr., *Bibliografia linguistica italiana,* I (1958) 1455–1479. Suppl. I (1969) 8646–8660. Suppl. II (1980) 11812–11836. *RID,* ab 1977 laufend, besonders ELENA CALANCHINI, *RID* 4 (1980) 409–418, FRANCO LURÀ *RID* 10 (1987) 306–329.

[2] RICCARDO TOGNINA, *Lingua e cultura della valle di Poschiavo,* Basilea 1967, 404 pp. + 58 pp. illustrazioni (*Scritti della Soc. Svizzera per le tradizioni popolari,* vol. 47).

[3] EMMANUEL FRIEDLI, *Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums.* 7 Bde., Bern 1900–1930.

«teilnehmenden Beobachtung». Es scheint dem Rezensenten, daß das Buch von Tognina die Vorteile beider Methoden aufweist. Gegenüber dem Ethnologen hatte Tognina den nicht zu unterschätzenden Vorteil der absoluten sprachlichen und sachlichen Kompetenz. (Tognina war Bürger von Brusio und hat lange Jahre in Poschiavo als Sekundarlehrer gewirkt. Er ist 1987, viel zu früh, gestorben.)

Das Buch von Riccardo Tognina hat heute einen großen dokumentarischen Wert: nicht wegen der darin beschriebenen, altertümlichen Gerätschaften (diese sind heute in jedem Regional- und Heimatmuseum zu finden, wo sie friedlich Staub ansetzen), sondern wegen der exakten Beschreibung der Arbeitsvorgänge.

Es ist eine versunkene Welt, wie sie für Italien das imposante *Bauernwerk*[4] von Paul Scheuermeier aufzeigt. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade bei der jüngsten Generation der italienischen Linguisten und Ethnologen die erst 1980 erschienene italienische Übersetzung des *Bauernwerks* Betroffenheit ausgelöst hat. Denn: archaische Gerätschaften bedeuten zumeist auch Armut und Rückständigkeit. Wer sich einen eisernen Pflug leisten kann, wird den hölzernen Hakenpflug zu Kleinholz machen und verbrennen; wer eine Aluminiumpfanne besitzt, wird den alten Kochhafen aus Lavezstein zum Gerümpel werfen. Das hat nichts mehr mit Nostalgie oder beschaulicher folk-lore zu tun.

Wenn demnach die materielle Kultur des Puschlavs in Riccardo Tognina ihren berufenen Interpreten gefunden hat, so ist ebenso sicher, daß eine Darstellung der geistigen Kultur des Tales bis heute fehlt. Es ist damit nicht die übliche wahllose Aneinanderreihung von Sprichwörtern, Rätseln, Abzählversen, Sagen und Anekdoten gemeint, sondern eine Darstellung der Sprache, wie sie der Einheimische als Ausdruck seiner Welt erfährt. Dazu gehört vor allem die Berücksichtigung der sprachlichen Ausdrücke für geistige und affektische Werte, sowie die Verbindung dieser sprachlichen Welt mit der alltäglichen, extralinguistischen Erfahrung. Man kann diese Aspekte sehr schön bei der Aufnahme von Flurnamen erleben: für den Informator ist ein Flurname wie *sass bianch* kein linguistisches Faktum: es ist der Ort, wo 1928 der Hirte Antonio Martini abgestürzt ist. Den von außen kommenden Linguisten interessieren solche anekdotische Beigaben in der Regel sehr wenig; für den Einheimischen bilden sie unverwechselbare Koordinaten eines Gefühls- und Erinnerungsrasters.

Ein Vergleich, etwa mit dem Wörterbuch der Val Verzasca von O. Keller ist hier unangebracht, weil die beiden Wörterbuchtypen zwei auch zeitlich verschiedene Forschungssituationen darstellen.

[4] PAUL SCHEUERMEIER, *Bauernwerk in Italien und der rätoromanischen und italienischen Schweiz.* 2 Bände, Bern 1945; 1956. PAUL SCHEUERMEIER, *Il lavoro dei contadini. Cultura rurale e artigianato rurale nell'Italia e nella Svizzera italiana e retoromanza,* a cura di M. DEAN *e* G. PEDROCCO, Milano 1980.

Das Wörterbuch enthält folgende Kapitel:

1. *Terminologia topografica:* eine stark von P. Zinsli[5] beeinflußte Darstellung der Geländeformen. Ausgehend von einer genauen Ortskenntnis, werden die Bezeichnungen für Erhebungen, Senkungen, Wasserläufe und Verkehrswege untersucht und anhand von reichem Beispielmaterial dargestellt; den Schluß dieses Kapitels bildet eine Analyse der Orts- und Richtungsbezeichnungen.

Auch die *Terminologia meteorologica* ist sehr dicht an Informationen. Es ist im Grunde genommen nichts anderes als eine Anwendung der Sapir-Whorf-Theorie über die Relativität der sprachlichen Zeichen, hier auf ein eng begrenztes Gebiet angewandt. Gerade die Bezeichnungen für Wolken, Wind, Schnee und Regen sind für den Bergbauern mit ganz anderen semantischen Werten aufgeladen, als sie es für den Städter sind[6].

Die folgenden Kapitel beschreiben die alpine Wirtschaft, insbesondere die Alpwirtschaft und die Viehzucht, im unteren Talabschnitt (Gde. Brusio) auch den Weinbau und die Tabakkultur. Hier zeigt sich sehr schön die Sonderstellung des Buches von Tognina gegenüber den herkömmlichen Wort- und Sach-Monographien: die Wörter werden nicht nach ihrer zufälligen Stellung im Alphabet behandelt, sondern sind immer Teil einer vorher beschriebenen Situation und aus dieser heraus zu begreifen.

Besonderes Interesse verdient das ausgezeichnete Kapitel über die bergamaskischen Wanderhirten, die früher jedes Jahr mit 20 000 bis 30 000 Schafen den Berninapaß überquerten, um ihre Herden auf den Engadiner Hochalpen zu sömmern; im Winter bezogen sie dann Quartiere in der Poebene, am Po und am Tanaro. Heute ist diese alte *transhumance* zusammengeschmolzen bis auf wenige Reste. Der Grund liegt in neuen seuchenpolizeilichen Vorschriften, mehr aber noch in der fortschreitenden Urbarmachung der Winterweiden im Südpiemont.

Die letzten Kapitel befassen sich mit dem Handwerk und dem Hausbau.

Für den lexikalisch Interessierten bietet das Buch eine Fülle von seltenen oder wenig bekannten Wörtern. Es darf dabei nicht übersehen werden, daß über den Wortschatz von Poschiavo bisher nur die Angaben im alten, aber vortrefflichen Wörterbuch von P. Monti (a. 1845), und die Aufnahme des *AIS* (a. 1920) zur Verfügung standen, neben einigen kleineren Wörtersammlungen. Ich zitiere aufs Geratewohl aus Tognina:

cüf 'mucchio di covoni' (fehlt Monti und *AIS*)
daùs 'luogo riparato' (fehlt Monti und *AIS*)
ferz 'caldissimo' (fehlt *AIS*; Monti *ferza* 'raggio cocente')

[5] PAUL ZINSLI, *Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten.* Bern 1945.

[6] cf. dazu auch ARNOLD SPESCHA, *Wind und Wetter. Die meteorologischen Erscheinungen im Wortschatz einer bündnerischen Gemeinde (Pigniu/Panix),* Diss. Zürich 1972.

gisc 'terra magra sotto l'umus' (fehlt Monti und *AIS*)
canta: ist bei Tognina im Glossar verzeichnet, im Text habe ich es nicht gefunden; es entspricht jedoch genau engad. *chanta,* surselv. *honta* 'Kanne'.

Die zahlreichen Wortbeziehungen zum Engadin einerseits, zum Veltlin anderseits können hier nicht im einzelnen erörtert werden. Es seien hier nur als Beispiele erwähnt:
crapéna 'la parte superiore del fienile' (ist auch veltl.); *crienta* 'chicco povero di farina' (auch veltl.); *baun, bon* 'entrata in un appezzamento di terreno' (engadin., aber auch im östl. Oberitalien verbreitet).

***

Einige der folgenden Buchtitel sind alle irgendwie mit dem Namen Ottavio Lurati verbunden. Lurati ist erstmals hervorgetreten mit einer vorzüglichen Dissertation über das Alpwesen der Val Bedretto, die schon alle Merkmale der späteren lexikologischen Arbeiten des Verfassers zeigt[7]. Eine weitere Verbreitung hat sein Buch *Dialetto e italiano regionale nella Svizzera Italiana* gefunden[8]. Seine volkskundlichen Interessen werden belegt durch zahlreiche kleinere Artikel in der Zeitschrift *Folklore Suisse - Folclore Svizzero.*

PIO RAVEGLIA, *Vocabolario del dialetto di Roveredo-Grigioni*[9]

Roveredo liegt am Unterlauf der Moesa, kurz vor deren Einmündung in den Tessin. Pio Raveglia (gestorben 1971) war während vielen Jahren Primarlehrer in Roveredo und hat in seinem Tal verschiedene Ämter bekleidet. Das vorliegende Vokabular ist von Raveglia in den Jahren 1968-1970 gesammelt worden. Ottavio Lurati hat das Manuskript einer kritischen Durchsicht unterzogen. Aus der Zusammenarbeit zwischen einem Dorfschullehrer und einem Universitätsdozenten ist ein vorzügliches Wörterbuch entstanden. Im Gegensatz zum vorher besprochenen Buch von R.Tognina sind die Materialien hier alphabetisch angeordnet.

Wie äußert sich nun bei Pio Raveglia die «*descrizione vissuta*»? (Lurati, *op. cit.*, p. 4)? Einmal im großen Reichtum der Phraseologie. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Phraseologie für den Charakter einer Sprache weit signifikanter ist als der Wortschatz. Sie bestimmt den Standort in einem bestimmten Kulturraum, in einer bestimmten historischen Kultursituation. (Dazu gehört auch, wie dies der Schreibende an seiner eigenen Mundart immer wieder feststellt, das Eindringen der hochsprachlichen

[7] OTTAVIO LURATI, *Terminologia ed usi pastorizi di Val Bedretto. Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde* 48 (1968) XXIII + 182 p.
[8] OTTAVIO LURATI, *Dialetto e italiano regionale nella Svizzera Italiana.* Lugano 1976, 220 p.
[9] PIO RAVEGLIA, *Vocabolario del dialetto di Roveredo-Grigioni.* SA aus *QGI* 40 (1971) 15-44; 92-118; 165-188; 285-303.

Phraseologie, die vor allem durch den Schulunterricht, heute immer mehr durch die Massenmedien verbreitet wird. Die folgenden Beispiele sind vom Rezensenten frei aus der mundartlichen Fassung ins Italienische übersetzt:
Non cavarne neanche l'acqua che si beve: 'schlecht an einem Geschäft verdienen'. *Quell'acqua che non si vorrebbe bere, sarà forse la prima che si sarà costretti di bere:* 'man soll nie behaupten, mit jemandem wolle man nie zu tun haben'. *Canteranno gli angeli:* 'es wird kalt werden'.

Den Hunger charakterisiert etwa folgende Redensart: *Asino porta la paglia, e asino la mangia: fin che ce n'è, ce n'è, e quando non ce n'è più, crepa l'asino e quello che gli è su.*

Oder man betrachte die Reihe der Bezeichnungen für 'stupido': *gnòcch, gàgo, lómpa, maruzz, timilitàmeli, tibisòri, tébes, tarléri, tarlàcch, tambèrla, tamàzzi, tabiòcch, tabaléri* (und die Reihe ist noch lange nicht vollständig). Dabei sind nicht zwei dieser Ausdrücke semantisch völlig deckungsgleich.

Ebenso ergiebig wäre eine Aufzählung aller Bezeichnungen für ein leichtfertiges Mädchen. In solchen Sektoren zeigt sich die Überlegenheit des Lokalwörterbuches gegenüber dem Sprachatlanten.

Daß daneben auch Lexeme vorkommen, die einen ausgesprochenen Seltenheitswert besitzen, sei nur nebenbei erwähnt. Dazu gehören etwa: *soo:* 'sorbo'; *sberf:* 'appezzamento di poco valore', und zahlreiche andere, die noch nirgends verzeichnet sind (Roveredo gehört nicht zu den Aufnahmeorten des *AIS*). Was das Wörterbuch von Pio Raveglia jedoch von vielen ähnlichen Glossaren unterscheidet, das ist das Hereinnehmen von örtlichen Erinnerungen, die zwar nicht mehr zum eigentlichen Interpretamentum gehören, die jedoch das Buch für jeden Einwohner von Roveredo vertraut machen. man lese dazu die Artikel: *ressiga* 'Sägerei', oder *mulin* 'Mühle', die für den Verfasser eng verbunden sind mit der Geschichte der letzten Müller und Sägemüller von Roveredo. *La bacheta del Landama,* ein mit farbigen Bändern geschmückter Dornzweig erinnert daran, daß Roveredo einer der drei Kreise des Misox ist (Mesocco, Roveredo und Calanca) mit einem eigenen Landammann und einer Landsgemeinde, wo dem Landammann der Dornzweig als Symbol seines Amtes überreicht wurde. *Cadriolee* war ein offener Sarg, der an zwei Stangen getragen wurde. Die Toten wurden dann unter dem Kirchenboden bestattet. (Nach a. 1830 schrieb das Gesetz die Erdbestattung vor, was das Sterben erheblich verteuerte.) Oder: *Cànof* 'canapa'. «L'ultimo canovatt di Roveredo è stato il povero Desiderio (Desiderio Albini, reduce delle battaglie di Solferino e San Martino)». *Carnevaa* gibt einen ausgezeichneten Überblick über die Entwicklung des Fasnachtbrauchtums in den letzten Jahrzehnten, mit dem sukzessiven Übergang von einem Kirchenfest (oder besser: von einem Datum des Kirchenjahres) zu einer folkloristischen Attraktion, bei der heute nicht einmal mehr der sportliche Berglauf fehlt.

Ist dieses anekdotische Rankenwerk nun unwissenschaftlich, ist es überflüssig? Zweifellos gehören solche Einträge nicht in das neue *LEI* von Max Pfister. Wenn man aber ein Dialektwörterbuch einer eng begrenzten Gegend, einer Gemeinde, vor sich

hat, dann wird durch diese eingestreuten Bemerkungen das Lexikon mehr als nur eine Wortliste: es wird zum Erlebnisbericht einer Gemeinschaft. So betrachtet, ist die Anlage des Wörterbuches von Raveglia nicht nur berechtigt, sie nimmt im Gegenteil viele Anliegen der neueren Ethnolinguistik auf.

CATERINA MAGGINETTI - OTTAVIO LURATI, *Biasca e Pontirone. Gente, Parlata, Usanze*[10].

Die Val Pontirone ist ein langes, wildes Seitental des Bleniotales. Der Talfluß, die Leggiuna, mündet etwas oberhalb Biasca in den Brenno. Das Tal war früher ganzjährig bewohnt, doch verbrachten schon um 1900 die meisten Einwohner den Winter im Hauptort Biasca. Im Tal wurde während des Sommers Schule gehalten. Es bestehen sechs kleine Weiler, die heute jedoch mehr und mehr verlassen werden. Caterina Magginetti war während mehr als dreißig Jahren Lehrerin in diesem Bergtal und in Biasca.

Das Material, das sie gesammelt hat, ist von einem erstaunlichen Reichtum (200 Seiten Glossar). Das Buch wird eingeleitet durch eine ausgezeichnete historische, linguistische und volkskundliche Einleitung von O. Lurati (39 Seiten)[11].

Nach einem historischen Rückblick interessiert besonders das 4. Kapitel: *Biasca dopo l'apertura della ferrovia del San Gottardo.* Das Jahr 1882, Eröffnung der Gotthardbahn, zeigt das Ende einer wohl mehr als tausendjährigen Lebensgemeinschaft an. Mit dem Einströmen von Kapital und Industrie aus der deutschen Schweiz hörte die Auswanderung nach Übersee auf. Damit beginnt auch die große Epoche der Granitsteinbrüche. Neben die traditionelle autarke Bauerngemeinschaft tritt nun eine schon früh organisierte Industriearbeiterschaft.

Noch heute ist Biasca bekannt für seinen hohen Prozentsatz an erklärten Atheisten, bekannt für die Ablehnung kirchlicher Vornamen; auf dem Friedhof von Biasca steht nicht selten statt des Grabkreuzes eine hölzerne Tafel mit dem Namen des Verstorbenen. Auf den Seiten 24-26 findet sich ein kurzer Sachindex, den man sich gerne etwas detaillierter gewünscht hätte.

P. 28ss. bringt Beobachtungen zum Lexikon. Einige dieser etymologischen Vorschläge sind nicht nur neu, sondern auch einleuchtend: biasch. *spebiaa* 'übertreiben', aus *EXPOPULARE 'bekannt machen', *smètiga* 'Geschicklichkeit' aus DOMESTICA, *calüsia* 'disordine', aus APOCALYPSIS. Andere Vorschläge müßten wohl noch einge-

[10] CATERINA MAGGINETTI - OTTAVIO LURATI, *Biasca e Val Pontirone. Gente, parlata, usanze,* Basel 1975, 246 p. (*Schriften der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde* 58).

[11] Eine kleine Korrektur: p. 11 unten schreibt Lurati, daß Biasca erstmals im 12. Jahrhundert erwähnt werde. Das ist nicht richtig: im *Liber Viventium* der Abtei Pfäfers wird *Aviasca* bereits im 9. Jahrhundert erwähnt (830-840?); cf. *Liber Confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis* ed. F. Piper III 38. 8: *«hec sunt nomina presbiterorum de Aviasca».* MGH Berolini 1884; cf. auch LIEBENAU, *BSSI* 20 (1888), 87. BOGNETTI, *A St SvIt* 6, (1931), 27.

hender diskutiert werden. Man ist z.B. skeptisch gegenüber der Herleitung von tess. *plófer* 'verächtliche Bezeichnung des Deutschschweizers' aus dem Namen einer angeblich bündnerischen Familie Bihlhofer, oder Bühlhofer, die m.W. nie existiert hat[12]. Syntaktisch bemerkenswert ist der Gebrauch von *lascia* als Verstärkung: *lascia ch'a fioca 'nevica davvero'*, und von *insci* = *così* als Depreziativ: *l'è insci 'na monscia: è così sporca'*, das natürlich an die deutsche Wendung erinnert: «so ein Lausbub». Interessant ist auch eine kurze soziolinguistische Stichprobe: von 200 Ausdrücken (die nicht besonders archaisch, aber auch nicht besonders modern ausgewählt wurden), kannte die ältere Generation (über 45 Jahren) noch ca. 75%, die 18–20jährigen noch 10–11%. Vielleicht müßte man dabei berücksichtigen, daß in zwanzig Jahren die heute 20jährigen wieder stärker zu traditionellen Sprachformen zurückkehren werden.

Im Gegensatz zum Wörterbuch von Pio Raveglia zeichnet sich das Wörterbuch von Caterina Magginetti durch größere Nüchternheit aus. Die Interpretamenta sind sachlicher, weniger situationsbezogen als bei Pio Raveglia. Anderseits ist die Sprache bei Pio Raveglia direkter, weniger schulmäßig, farbiger, umgangssprachlicher.

Caterina Magginetti hat in ihr Wörterbuch auch eine Anzahl von Anekdoten in Dialekt eingebaut; jeder dieser Kurztexte ist von einer guten Übersetzung begleitet. Demgegenüber vermißt man im Wörterbuch von Pio Raveglia häufig die Übersetzung. Sie wäre oft nötig, denn der Dialekt der Mesolcina ist nicht eben eingängig und leicht zu verstehen. Eine auch nur annähernde Vorstellung vom Reichtum dieses Glossars kann im Rahmen dieser Sammelbesprechung nicht gegeben werden. Dagegen möchte der Rezensent die Aufmerksamkeit der Leser (oder Benützer, denn ein Wörterbuch liest man ja nicht) auf die schier unerschöpflichen Möglichkeiten der Wortbildung hinweisen.

Daß *airon* 'un forte vento improvviso' ist, leuchtet zwar ein, aber bereits *l'altreron* 'due o tre giorni fa', als Steigerung von *l'altrieri* ist eher ungewöhnlich, und erinnert an die süditalienische Steigerung von *crai* 'morgen': *crai-poscrai-poscrille-posquacchere*[13], oder an die Sequenz der Verwandtschaftsnamen im Engadin: *cusdrin-suvrin-basdrin-basdret:* Vetter 1., 2., 3. und 4. Grades[14]. *Badawro* 'sbadiglio' ist eine Ableitung von *badaa* 'gaffen, Maulaffen feilhalten', mit dem Suffix -ULUS, und die Reihe könnte beliebig fortgesetzt werden.

[12] *Schw Id* 5, 128–134.

[13] R. J. HALL, Jr. «it. mer. pəskray, pəskrillə, ecc.» *Italica* 20 (1943), 198–200; L. SPITZER, «Crai e poscrai e poscrilla e posquacchera again, or the crisi of italian linguistics» *Italica* 21 (1944), 154–169 und nachfolgende Polemik. G. ROHLFS, *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti* III 265, § 921.

[14] *DRG* 2, 227.

GIUSEPPE FOLETTI, *Campagna luganese. Vita, dialetti, detti - glossario dialettale*[15].

Das Wörterbüchlein von G. Foletti, das von F. Spiess für den Druck vorbereitet wurde, erhebt keine methodologischen oder linguistischen Ansprüche. Es sind die mit einem Glossar versehenen heiteren Lebenserinnerungen eines alten Mannes. Es steht insofern den von O. Lurati betreuten Wörterbüchern nahe, als die Wörter Assoziationen, Erinnerungen wachrufen.

O. Lurati hat ein kurzes Vorwort beigesteuert, in welchem er einige besonders interessante Etymologien behandelt. Auf eine Beschreibung der Campagna Luganese (mit alten Photographien) folgt ein Glossar von 95 Seiten, dann: *detti, proverbi, massime e commenti,* Wetterregeln und Redensarten. Wenn Lurati aber schreibt, das Luganese sei: «tra le plaghe ticinesi meno studiate dal punto di vista dialettologico», so ist das in dieser Form nicht richtig: es gilt zwar für die Erforschung des Wortschatzes, an welchem Lurati in erster Linie interessiert ist, in Wirklichkeit ist das Luganese aber, dank der unermüdlichen Arbeit von Oskar Keller, die einzige tessinische Landschaft, für die ein engmaschiges Erhebungsnetz besteht, und dies seit über fünfzig Jahren.

Es ist zwecklos, hier einzelne Kuriositäten herauspicken zu wollen: Die meisten Interpretamenta sind Bilder einer Laterna magica aus einer vergangenen Zeit und gewinnen dadurch ihren hohen Reiz. Ein Wörterbuch also, das unsere Kenntnisse dieser Mundarten nicht wesentlich erweitert, das aber jedem alten Tessiner und jedem Freund des Tessins Freude bereiten wird.

OTTAVIO LURATI - ISIDORO PINANA, *Le parole di una valle. Dialetto, gergo e toponimia della Val Verzasca*[16].

Mit diesem Band von mehr als 400 Seiten hat Ottavio Lurati die von ihm erarbeitete Methode der Dialektlexikographie weitergeführt. Im Vorwort (p. 9) wird dies deutlich ausgedrückt: «L'antropologia culturale e lo studio delle tradizioni popolari forniscono oggi denominatori socioculturali comuni per una rinnovata collaborazione tra la dialettologia e la demologia». Also nicht «Wörter und Sachen» (das findet man in den ausgezeichneten Artikeln des *Vocabolario dei Dialetti della Svizzera Italiana*), sondern die Interpretation der Lebens- und Denkformen der Bewohner eines Bergtales durch den Dialekt. Ein anspruchsvolles Programm, gewiß, doch darf bereits gesagt werden, daß Ottavio Lurati dieses Programm in eindrücklicher Weise verwirklicht hat.

Die Val Verzasca erstreckt sich, nördlich von Locarno, über eine Länge von 25 km, mit gewaltigen Höhendifferenzen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsstufen. Früher eines der ärmsten Täler des Tessins, war es charakterisiert durch einen ausge-

[15] GIUSEPPE FOLETTI, *Campagna luganese, Vita, dialetto, detti - glossario dialettale,* Lugano 1982, 203 p.

[16] OTTAVIO LURATI - ISIDORO PINANA, *Le parole di una valle, Dialetti, gergo e toponimia della Val Verzasca,* Basilea 1983, 417 p. (*Pubblicazioni della Società Svizzera per le tradizioni popolari* 68).

prägten Saisonnomadismus zwischen Alp und Talboden, sowie durch eine massive Auswanderung, vor allem nach Kalifornien.

Das Buch ist entstanden aus der zwanzigjährigen intelligenten Zusammenarbeit zwischen einem Bergbauern und einem Hochschuldozenten. Auf die Vorzüge dieser Zusammenarbeit haben wir schon früher hingewiesen: Fehlen des Questionnaires mit seinen Suggestivfragen, weite Berücksichtigung des affektischen Wortschatzes und der Phraseologie. O. Lurati betont ausdrücklich, daß er die eigentlichen «Sachwörter» nur am Rande behandelt hat (sie sind heute weitgehend zugänglich über den *AIS*, wo Sonogno-Verzasca als P. 42 erscheint, und über das Wörterbuch von Oskar Keller[17]). Dabei darf nicht übersehen werden, daß das Wörterbuch von O. Keller, wie dies der Verfasser selbst im Vorwort hervorgehoben hat, keine selbständige wissenschaftliche Leistung darstellt, sondern im wesentlichen eine Abschrift des handschriftlichen Wörterbuches von M. Grossi (1911–1913) ist, ergänzt durch Einträge aus den disparatesten Quellen verschiedenen Alters und verschiedener Zuverlässigkeit. Somit ist das Wörterbuch von Lurati-Pinana das erste, das auf eigenen Aufnahmen beruht. Aus der ganzen Themastellung Luratis, wie sie weiter oben dargestellt wurde, dürfte auch klar hervorgehen, warum der Verfasser auf den Beizug weiterer Quellen (z.B. des *AIS*), verzichtet hat, ja eigentlich verzichten mußte.

Das neue Wörterbuch gibt ein facettenreiches Bild der Welt eines Bergbauern, wie sie eben dieser Bergbauer selbst sieht. Man könnte es auch anders ausdrücken: das Zielpublikum ist hier nicht der kleine Kreis von Linguisten, sondern der größere Kreis von Einwohnern.

Nach der historischen Einleitung folgt ein Abschnitt über die Ortsnamen. Am interessantesten natürlich der Name *Verzasca* selbst. Lurati lehnt die 1924 von Mario Gualzata[18] vorgetragene Deutung aus *VIRIDIASCA mit guten Gründen ab. Er postuliert ein *VALLIS VERTICIASCA, von VERTEX 'Scheitel, Grenzscheide', das auch dem Namen der Ortschaft *Lavertezzo* zugrunde liegen soll. Die neue Etymologie hätte jedoch nicht wenige lautliche Hindernisse zu überwinden. Am naheliegendsten wäre immer noch das in der Toponymie überaus häufige TRANSVERSUS, also eine *VALLIS TRANSVERSASCA. Ein Ortsname dieses Typus ist in Graubünden belegt, doch liegen für die Verzasca keine anklingenden urkundlichen Belege vor.

Etwas skeptisch wird man die kategorische Behauptung Luratis zur Kenntnis nehmen: «La regola comunque è chiara: da noi il fiume viene desunto dalla zona, e non viceversa.» Dann wäre also der Flußname *Moesa* abgeleitet aus dem Namen der

[17] O. KELLER, *Beiträge zur Tessiner Dialektologie II. Wörterbuch der Mundart der Val Verzasca-Locarno. RH* 3 (1937). O. KELLER, *VKR* 8 (1935), 142, N. 2.

[18] M. GUALZATA, «Di alcuni nomi locali del Bellinzonese e del Locarnese». *Studi di glottologia alto-italiana* (1924), 1–96, p. 32. A. CRIVELLI «Dalla preistoria alla toponomastica» *Riv. Storica Ticinese* 7 (1944), p. 896. COSTANZO GARANCINI AMBRA, *La romanizzazione del bacino idrografico padano attraverso l'odierna idronimia.* Pubbl. della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università di Milano. Firenze 1975, p. 44.

Valle Mesolcina? Das von Lurati zitierte *Anzasca* beweist ja gerade das Gegenteil: der Talfluß heißt dort *Anza* und nicht *Anzasca.* Auch den Namen des *Engadins* wird man doch vom Namen des Flusses *En* ableiten müssen und nicht umgekehrt. Lurati bringt eine Reihe neuer Ortsnamenetymologien, doch ist hier nicht der Ort, darauf näher einzugehen.

Wichtig ist sodann der nächste große Abschnitt, überschrieben: «il tarom di rüsca». Er handelt von der Geheimsprache der wandernden Kaminfeger aus der Val Verzasca und beruht zur Hauptsache auf einer sorgfältigen Überarbeitung des an sich maßgeblichen *Vocabolario dello spazzacamino,* von C. Gianettoni (1912). Es ist daraus nicht nur eines der vollständigsten Wörterbücher einer italienischen Standessprache geworden, sondern zugleich eine bewegende Darstellung zu einem der dunkelsten Kapitel der schweizerischen Sozialgeschichte der Neuzeit.

Dem Wörterbuch selbst ist wohl wenig beizufügen. P. 12, N. 8 hebt der Verfasser den methodischen Fortschritt seines Glossars gegenüber demjenigen von Oskar Keller hervor, indem er eine Reihe von Lemmata aufzählt, die bei O. Keller fehlen.

Interessant ist aber auch der umgekehrte Vergleich: Lemmata, die bei O. Keller stehen, und die bei O. Lurati fehlen. (Ich beschränke mich auf die Buchstaben A–B, die einzigen, die nach dem *Vocabolario dei Dialetti della Svizzera Italiana* kontrolliert werden können.)

Nicht berücksichtigt wurden in dieser Liste Lemmata, die nachweisbar aus anderen Quellen (Monti, Biondelli, *AIS*) stammen. Es fehlen bei Lurati-Pinana:

arumari 'armadio' (*VSI* 1, 275)
badücc 'sbadiglio' (*VSI* 2, 29)
baltrocca 'femmina dissoluta, sciocca' (*VSI* 2, 113)
balzaroca 'cima di un albero' (*VSI* 2, 118)
barlifiom 'derisore' (*VSI* 2, 203)
bavisöö 'tarlo del frumento' (*VSI* 2, 291)
bloch, blech 'guercio' (*VSI* 2, 520)
boaa 'far coprire le vacche' (*VSI* 2, 525)
bodacc 'ragazzo' (*VSI* 2, 562)
bricia 'poco o nulla' (*VSI* 2, 943)
broncaa 'cogliere alcuno all'improvviso' (*VSI* 2, 1007)
brozz 'sporco' (*VSI* 2, 1055)
baldracch wird von Keller und *VSI* mit der Bedeutung 'ernioso, chi ha l'ernia' angegeben, von Lurati mit der doch ziemlich abweichenden Bedeutung 'giovinastro'.

Diese Liste soll nicht als Kritik verstanden werden: sie zeigt nur, daß zwei Wörterbuchautoren, Grossi und Pinana, nie über eine genau identische Sprachkompetenz verfügen.

Aber all diese Detailbemerkungen ändern nichts an der Tatsache, daß das Erscheinen des Wörterbuches Lurati-Pinana ein wirkliches Ereignis in der tessi-

nischen (und wohl auch schweizerischen) Lexikographie bedeutet. Man kann die Leistung Luratis auf diesem Gebiet nur bewundern.

Cultura popolare e dialetto a Comologno nell'Onsernone. Con un saggio storico linguistico di Ottavio Lurati e un glossario, Associazione Amici di Comologno, Comologno 1985

In diesem Band von 268 Seiten hat Ottavio Lurati seine von uns vorher beschriebene Methode weitergeführt, indem nun das ganze Wörterbuch aus der Zusammenarbeit einer Gruppe von Dorfbewohnern entstanden ist. Nach einer ausgezeichneten linguistischen Einleitung von O. Lurati selbst folgen sieben volkskundliche Aufsätze zu verschiedenen Themen und ein Glossar von 112 Seiten. (Im Glossar sind, soweit ich feststellen konnte, sämtliche dialektalen Termini der volkskundlichen Aufsätze enthalten.)

Comologno, 190 Einwohner, ist ein Bergdorf der Val Onsernone, die sich bei Intragna mit dem Centovalli vereinigt, das dann wenige Kilometer weiter östlich im untersten Teil der Val Maggia aufgeht. Das Onsernone gehörte noch im 19. Jahrhundert zu den relativ wohlhabenden Tälern, dies dank der Strohflechterei, die einen großen Teil der Bevölkerung beschäftigte. Relativ, weil diese Heimindustrie einer Reihe von Verlegern zu Wohlstand verhalf, aber nicht den Heimarbeitern. Der Bevölkerungsüberschuß war zur Auswanderung gezwungen, als Kaminfeger, als Stukkateure, als Hausierer, zunächst nach Frankreich und ins Rheinland, dann nach Südamerika, in letzter Zeit in die deutsche und französische Schweiz.

Die kurze Einleitung enthält alles Wesentliche über den Dialekt, so daß hier auf Einzelheiten verzichtet werden kann. Bemerkenswert ist der Abschnitt über hoch- und fachsprachliche Ausdrücke, die in die Mundart aufgenommen worden sind, ein Aspekt, der bis heute meistens vernachlässigt worden ist. So ist, immer nach Lurati, die von Dante getadelte *accidia* (*Purg.* 18, 132), die Teilnahmslosigkeit, als Ausdruck noch in der Mundart erhalten: *faa cedell* 'aufbrausen'. Lurati bringt eine Reihe von Beispielen wo Begriffe aus der Liturgie und der Rechtssprache mit semantischen Verschiebungen fortleben. Ebenso gescheit sind die Überlegungen zu den jungen Entlehnungen aus dem Französischen, dem Piemontesischen und dem Schweizerdeutschen.

Es folgen dann die vorerwähnten, zum Teil ausführlichen Abschnitte über Ernährung, Bekleidung, Volksmedizin, Kinderspiele und Kinderverse, die Namen der Vögel und Bezeichnungen für *stati d'animo.*

Das eigentliche Glossar umfaßt 100 Seiten, schätzungsweise 2000–2400 Lemmata. Es ist von einer Arbeitsgruppe zusammengestellt worden, auf der Basis eines handschriftlichen Glossars des a. 1971 verstorbenen Giuseppe Gamboni. Bei diesem Umfang war Vollständigkeit von Anfang an nicht beabsichtigt. So findet man zum

Beispiel in dem a. 1976 durch Mario Vicari[19] herausgegebenen Dialekttext aus Comologno Wörter, die hier fehlen:
rügè 'scompigliare'; *resümada* 'crema di uova sbattute con lo zucchero; *bisada* (*VSI* 2, 487) 'appezzamento di terreno con castagni';
sacaa 'agitare, scuotere'; *pertsipitaa* 'molestare, stuzzicare'.

Wenn man dieses Wörterbuch von Comologno vergleicht mit anderen von O. Lurati geförderten Dialektwörterbüchern so fällt einem sofort auf, daß ihm gerade jenes Element fehlt, das den Glossaren Raveglia-Lurati und Lurati-Pinana ihre Sonderstellung verschafft: die Definitionen und die Beispielsätze sind ausgesprochen nüchtern, sie könnten aus einer Schulgrammatik stammen. (Diese Bemerkung gilt nicht für die volkskundlichen Beiträge.)

Für den außenstehenden Leser fehlt jenes Engagement, das Lurati treffend charakterisiert hat als «sedimento ed archivio della comunità». Eigentlich ist dieses von einer Arbeitsgemeinschaft von Einheimischen geschriebene Vokabular am weitesten entfernt von den programmatischen Äußerungen O. Luratis (s. Lurati-Pinana, p. 12–13, und hier, p. 90).

Trotzdem ist das Wörterbuch von Comologno ein methodischer Schritt, der Beachtung verdient. Da muß zunächst eine Behauptung Luratis relativiert werden: «La prassi tipica della dialettologia tradizionale che riconosce al solo studioso specialista la competenza di cogliere la realtà, ha qui lasciato il posto a un procedimento euristico in cui protagonisti e motori dei rilievi sono stati i dialettofoni stessi.» Ich vermute, daß Lurati hier Dialektmonographie und Dialektwörterbuch verwechselt.

Die Wörterbücher des 19. Jahrhunderts sind meist von begabten Dilettanten geschrieben worden und betreffen fast ausschließlich Stadtmundarten. (Man vergleiche Cherubini, Boerio, Sant'Albino, Gavuzzi, usw.) Ausnahmen bilden das comaskische Wörterbuch von P. Monti und das ausgezeichnete bergamaskische Wörterbuch von Tiraboschi. Auch die Wörterbücher des 20. Jahrhunderts behandeln vorzugsweise Stadtmundarten: Bombelli (Crema), Frisoni (Genova), Galli (Pavia), Beltramini (Verona), Vola (Vercelli), Oneda (Cremona), Vidari (Vigevano) usw. Ausgesprochenes Ziel der meisten dieser Wörterbücher ist nicht etwa die Bekanntmachung des Dialektes, sondern die Verbreitung der Hochsprache in einem fast ausschließlich dialektophonen Land. (Über das 'richtige' Italienisch in den Interpretamenta dieser Wörterbücher wäre auch noch eine Dissertation zu schreiben.)

Größere Wörterbücher von ländlichen Gegenden sind immer selten gewesen. Sie sind fast ausschließlich von Linguisten verfaßt worden, sicherlich nicht mit dem Questionnaire, wie Lurati meint. Dazu gehören etwa:

Cl. Merlo, *Contributi alla conoscenza dei dialetti della Liguria*, II. *Lessico etimologico*

[19] Mario Vicari, *Testi dialettali del distretto di Locarno (Cantone Ticino)*, Tesi Zurigo, Locarno 1976, p. 19–26.

del dialetto di Pigna (Imperia), ID 17 (1941) 1-16; 18 (1942) 1-32; 19 (1954) 143-176; 20 (1955-56) 1-28; 21 (1956-57) 1-47.

H. Plomteux, *I dialetti della Liguria orientale odierna. La Val Graveglia.* Bologna 1975.

A. Prati, *Diz. Valsuganotto.* Venezia-Roma 1960.

T. Santagiuliana. *Gente e parole (Treviglio),* 1975 (das letztgenannte Wörterbuch nähert sich bereits dem Typus der von O. Lurati geleiteten Glossare).

Der ganze Fragenkreis gehört in den weiteren Zusammenhang einer romantisch-ideologischen Aufwertung der Dialekte, der Wiederentdeckung der *cultura subalterna,* wo Paul Scheuermeier sicher einer der konsequentesten Vorläufer war. In Italien ist dieser Umbruch (von der geschriebenen Sprache zum *parlato*) besonders akut, weil die Tradition des Italienischen eine fast ausschließlich schriftliche Tradition ist. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts war ein großer Teil der Italiener, die ja erst seit 1860 eine Nation bilden, nicht in der Lage, sich in der Nationalsprache mündlich auszudrücken. Dies galt schon für den Conte Cavour, wie für den König Vittorio Emanuele II. (welche *piemonteis* sprachen, aber Französisch schrieben).

Wichtige Etappen auf diesem Weg sind zunächst das heute zu Unrecht in Vergessenheit geratene Buch von Rocco Scotellaro *Contadini del Sud* (a. 1955[20]), oder die Berichte von Don Lorenzo Milani, der in einer kleinen Schule der Appenninen seine Schüler so schreiben lehrt, wie sie sprechen[21]. (Auf die Auswirkungen auf die erzählende Literatur der Gegenwart, insbesondere auf Malerba, Arbasino und Meneghello, kann hier nicht weiter eingegangen werden.)

DOMENICA LAMPIETTI-BARELLI, *Glossario del dialetto di Mesocco,* Poschiavo 1986.

Das neue Glossar der Mundart von Mesocco stellt einen ganz anderen Wörterbuchtyp dar. Es wurde verfaßt von der heute 94jährigen ehemaligen Lehrerin Domenica Lampietti und weist alle Vorteile und Nachteile eines (fast) reinen Dilettantenwörterbuchs auf. (*Dilettante* hier verstanden in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes: 'chi lavora per diletto').

Die Verfasserin hat weitgehend allein gearbeitet, abgesehen von der anfänglichen Beratung durch Dr. Federico Spieß, den Leiter des *Vocabolario dei Dialetti della Svizzera Italiana,* der aber leider in der definitiven Gestaltung wenig Rechnung getragen wurde.

Wenn man die Nachteile vorwegnimmt: Der Text hätte eine weitere Kürzung und Straffung, vor allem aber einen sorgfältigen und kompetenten Lektor wohl ertragen. Dabei stellt sich natürlich eine prinzipielle Frage: Soll ein Lokalwörterbuch den

[20] ROCCO SCOTELLARO, *Contadini del Sud,* Laterza, Bari 1955.

[21] L. MILANI, *Lettere di Don Lorenzo Milani, priore di Barbiano,* a cura di M. GESUALDI, Milano 1970.

heutigen Zustand des Wortschatzes oder eine möglichst archaische Phase wiedergeben? Frau Lampietti hat sich für die erste Variante entschieden, und an sich ist diese Position durchaus legitim. Jeder, der schon Flurnamen gesammelt hat, kennt dieses Dilemma: Soll man (in einem imaginären Tessinerdorf) *ul portik de la Migros,* das alle Leute kennen, aufnehmen, und wie weit ist *la cavorgia,* das noch von zwei neunzigjährigen gekannt wird, repräsentativ für das Dorf? Trotzdem: war es notwendig, Dutzende von Wörtern aufzunehmen, die sich weder formal noch inhaltlich vom Schriftitalienischen, und noch viel weniger vom *lombardo comune* unterscheiden? Ich erwähne aus den Buchstaben D–F:

danesgià	'danneggiare'
declinè	'indebolire'
derailè	'deragliare'
diceria	'voce che corre'
disprezi	'disprezzo'
disputès	'litigare'
domicigliou	'domiciliato'
esaltou	'esaltato'
esos	'gretto, avaro'
fesseria	'stupidaggine'
fumà	'fumare'
a furia	'col continuo'

Umgekehrt hat der Herausgeber, der kürzlich verstorbene Rinaldo Boldini, in der Einleitung geschrieben, daß aus Ersparnisgründen zahlreiche Beispiele gestrichen wurden, die heute, wenigstens was die Buchstaben A–D betrifft, nur noch im Manuskript auf dem Büro des *VSI* einzusehen sind. Ohne Kenntnis der Kriterien, nach denen diese Streichungen erfolgten, ist es unmöglich, sich ein Bild zu machen von der ursprünglichen Gestalt des Wörterbuches. Der große Wert der vorerwähnten Wörterbücher von Raveglia-Lurati, Magginetti-Lurati und Lurati-Pinana liegt ja gerade in deren reicher Phraseologie.

Nicht glücklich gelöst ist die Trennung zwischen Interpretamentum und Kommentar. Vieles, was als Erklärung gegeben wird, gehört eigentlich in eine historische Einleitung. So steht p. 109–111 unter dem Stichwort *fossa* ein langer Exkurs über prähistorische Gräber in Mesocco, der nichts beiträgt zur Erklärung des Wortes *fossa.* (Anders ist der anekdotische Text beim Stichwort *pilastro* im Wörterbuch von P. Raveglia zu werten: Die Stätte des früheren Galgens ist noch tief im Bewußtsein [oder Unterbewußtsein] der Bevölkerung verhaftet.) Eine letzte kritische Bemerkung: Im Gegensatz zum Glossar von Pio Raveglia sind bei Frau Lampietti die Interpretamenta zu glatt geschliffen, zu schulmäßig.

Nach diesen, mehr die Form als den Inhalt betreffenden Ausführungen aber das Positive: Das Wörterbuch von Frau Lampietti bringt eine gewaltige Fülle an Wortma-

terial aus einer der sprachlich interessantesten Gegenden des Alpinlombardischen. Mesocco ist zwar in der Literatur recht gut vertreten: Es wird schon von Ascoli ausführlich behandelt (allerdings nur in Bezug auf die Lautlehre), es figuriert als P. 44 im *AIS*, und eine reiche Auswahl aus dem Wortschatz (leider ohne Register) bietet die Dissertation von Peter Camastral, auf die für weitere Literaturangaben verwiesen wird[22].

Ein Vergleich der Dissertation von P. Camastral mit dem hier besprochenen Wörterbuch zeigt nur wenige, unbedeutende Divergenzen. So fehlen z.B. bei Frau Lampietti: *ferciam* 'rottami', *quistè* 'ricevere', *sgurzelés* 'scivolare sul ghiaccio', *faa terza* 'meriggiare', *sassireu* 'rondone', *coadricia* 'scricciolo', *coalenga* 'cutrettola', *sòfich* 'afoso', *penduchin* 'crisàlide', *canola* 'specie di trivello grande'.

Selbstverständlich enthält aber das Wörterbuch auch Hunderte von Wörtern, die in den beiden oben genannten Quellen fehlen. Tier- und Pflanzennamen enthalten viel altertümliches Wortgut, dessen Gebrauch nicht selten auf das Dorf oder das Tal beschränkt ist:
drosa 'salamandra'
gasgiudela 'uva orsina, mirtillo rosso'
sorni 'ramoscelli secchi che si staccano facilmente con le mani dai cespugli del nocciuolo'
tradéi 'donnola'
speid 'spoglio delle bisce'.

Atmosphärische Erscheinungen:
s'cedru 'bufera di vento che precede la valanga'
daùl 'posti al riparo del vento' (das nicht zu trennen ist von gleichbedeutendem posch. *daùs*).

Landwirtschaft und Viehzucht:
los 'odore caratteristico delle percore'
sberf 'terreno sterile'
ocà 'sarchiare' (oggi anticuato), das in Norditalien nur gerade in Mesocco und im Trentino bezeugt ist, das aber dann wieder in Mittel- und Süditalien nachzuweisen ist, ferner in Frankreich (*FEW* 7, 294).
dorb 'corteccia bianca della betulla usata per farne fiaccole'
femm 'lacerazione interna'
nersc 'debole, fiacco'
gaspula 'schiumarola'
frai 'il pavimento rozzo della stalla'.

[22] PETER CAMASTRAL, *Vocalismo dei dialetti della Mesolcina*, Diss Zürich 1959 (auch: *ID* 23 [1959] 75–191).

Schon dieser kurze Auszug mag einen Begriff geben vom Reichtum dieses Wörterbuches und von der Eigenart der Mundart von Mesocco. Der Zufall hat uns kurz hintereinander zwei bedeutende Wörterbücher aus demselben Tal beschert: eines aus der obersten und eines aus der untersten Gemeinde. Das reizt zu einem Vergleich.

Von den eher seltenen Wörtern des Wörterbuchs von Mesocco finden sich nur drei in Roveredo (was nicht heißen soll, daß die andern dort nicht vorkommen): *dorba, nercc, femm.* Es fehlen dagegen, u. a.:

cavrieda 'semicerchio di erba che si lasciava stare per accusare un proprietario die aver falciato oltre il suo confine'
colt 'compartimento nelle stalle per il maiale'
curil 'piccola stalla sui monti (senza fienile), che serviva per lo più per il bestiame minuto! (einer der seltenen Nachfahren von lat. CAPRILE, das sonst nur im Trentino und in der Toscana vorzukommen scheint).
des-ch 'asse sul quale si portava il pane al forno'
éndigh 'sporco, bianco non candido'
garott 'mastelletto di legno con tanti fori all'ingiro, vi si mette la ricotta'
grevusgia 'fastidio'
gueira 'molto'
gnanca menost 'appena usato' äußerster westlicher Ausläufer des auch in Poschiavo bezeugten Partizipiums auf *-sto*[23].

Hie und da erscheinen auch Wörter aus dem gergo, der Sprache der Landstraße, wie *sgheiza* 'fame', *taronà* 'farfugliare', aus *taron,* der landesüblichen Bezeichnung der Geheimsprachen.

Daneben gibt es auch Wörter, die nur in Roveredo bezeugt sind, und die in Mesocco zu fehlen scheinen:
agai 'salice caprino' (*VSI* 1, 202); *ardai* 'asticelle di ferro posta in capo a due bracci della catena con cui si legano le bestie alla greppia'; *coigebi* wird von Raveglia als 'congegno' erklärt. Dahinter steht die Tatsache, daß im Misox die hölzerne Jochbindung, die im angrenzenden Tessin *cungiöbia, cungebia* genannt wird, schon im 19. Jahrhundert durch den eisernen Halsbogen ersetzt wurde. Da der eigentliche Sinn des Wortes heute wohl niemandem mehr im Misox bekannt ist, glitt die Interpretation ab in die vage Umschreibung 'congegni'[24]. *dardel* 'orbettino' (in Mesocco: *bissatt*); *croca* 'sporcizia incallita del pavimento', und andere mehr.

Phonetisch interessant ist das doppelte Ergebnis von lat. PL-: Domenica Lampietti schreibt *pianta, pien, piott,* für die gleichlautenden italienischen oder regionalitalie-

[23] Cf. dazu JABERG, *Aspects géographiques du language,* p. 86. ROHLFS. *Grammatica storica,* II, 373.
[24] W. MÖRGELI, «Terminologie des Joches und seiner Teile. Beitrag zur Wort- und Sachkunde der deutschen und romanischen Ost- und Westschweiz sowie der Ostalpen», *RH* 13, Zürich 1939.

nischen Wörter; aber *Cianca, ciastra, ciott,* für regionales *pianca, piastra, piott.* Die Regression muß schon älteren Datums sein, denn bereits in den a. 1925 durchgeführten Aufnahmen des Rätischen Namenbuches erscheinen in Mesocco neben *Cian, Cianca, Cianez, Ciazzola* (für *Pian, Pianca, Pianez, Piazzola*) häufig auch *Pian, Piatton, Piotta.*

Mesocco grenzt nördlich an das deutschsprachige Rheinwald. Daneben war der (ebenfalls deutschsprachige) Flecken Thusis der wichtigste Marktort für die Misoxer. Der Anteil deutscher Wörter am Dialekt von Mesocco ist daher ganz erheblich (wobei die Verbreitung dieser Wörter häufig über Mesocco hinausreicht).
rustich 'attrezzi di varia specie'
fleisc 'carne' und *fleiscion* 'persona robusta' (dieses offenbar nicht wertneutral, sondern nur in affektischer Rede verwendet).
furleiti 'persona invadente, ficcanaso' merkwürdige semantische Weiterentwicklung des alten Säumerausdrucks *Fürleiti* 'eine Abgabe, die an den Alpenpässen diejenigen zu bezahlen hatten, die ihre Ware nicht durch die Porten, die einheimischen Säumergesellschaften, führen ließen'.
gast 'fidanzato', in dieser Bedeutung in der Deutschschweiz nicht bekannt.
gnonfra 'giovane' in senso spregiativo (aber in Graubünden ist *giunfra* Höflichkeitsanrede an unverheiratete Frauen).
Erheiternd wirkt der Kraftausdruck *sacherlotu maligato,* wo deutsches *Sackerlott!* umgedeutet wurde in *sacco rotto mal legato.*
Strich kann bedeuten 'Strick', aber auch 'Strich', jeder der vier Milchkanäle des Euters.

Sprachliche Beziehungen bestanden auch zu Romanischbünden, mit welchem Mesocco im Grauen Bund politisch zusammengeschlossen war; am merkwürdigsten wohl *nausc* 'gracile', das sicher zu surselv. *nausch* 'böse' gehört.

Die im 18. Jahrhundert einsetzende Auswanderung nach Frankreich, später in die Westschweiz, hat ebenfalls ihre Spuren hinterlassen:
disbruiés 'se débrouiller', *drola* 'strana' *fegnàn* 'fainéant', *maloroso* 'malheureux'.

***

Die Wörterbücher von Ottavio Lurati folgen einer logischen Entwicklungslinie: von Pio Raveglia und Caterina Magginetti, wo der Linguist mehr als Berater fungierte, über Isidoro Pinana, dessen Wörterbuch auf einer effektiven Zusammenarbeit zwischen einem Bauern und einem Linguisten beruht, bis zum Wörterbuch von Comologno, das auf der Zusammenarbeit eines Autorenkollektivs beruht, jedoch stets unter der Leitung von O. Lurati.

Dabei darf nicht übersehen werden: Pio Raveglia und Caterina Magginetti sind keine Vertreter der Unterschicht; sie sind (oder waren) Lehrer und gehören damit zur italienischsprachigen Intelligenzschicht. Die Mitglieder des Kollektivs von Como-

logno sind teils 'Studierte', teils 'Nichtstudierte'. Interessante Versuche in dieser Richtung unternimmt die seit 1977 erscheinende *Rivista Italiana dei Dialetti,* welche regelmäßig neben Artikeln von bekannten Fachleuten Berichte über Schulklassenarbeiten aus verschiedenen Gegenden Italiens bringt.

Gehen wir also dem Autorenkollektiv als neuer Form der Dialektlexikographie entgegen?

Die Frage läßt sich so nicht beantworten. Das aus den Vereinigten Staaten kommende Interesse für Soziolinguistik bedeutet ebenfalls eine Abwendung von der geschriebenen Sprache, nur auf einer anderen Ebene.

Das Fazit dieser Besprechung ist doch das, daß am Schluß der Vertreter der *cultura egemonica* wiederum den *native speaker* der *cultura subalterna* interpretiert.

Meilen *Konrad Huber*